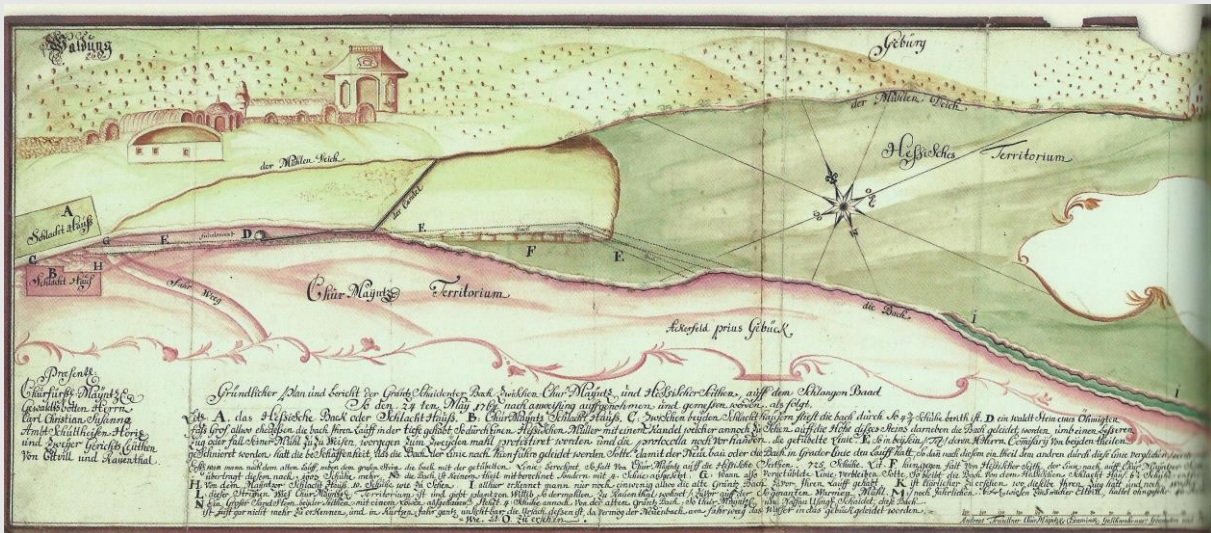


Grotten – Rätsel

Ein Buch über den barocken Rheingauer Landschaftsmesser Andreas Trauttner löst in Schlangenbad historische Detektivarbeiten aus

Von Sabine Bongartz

Schlangenbad, ein kleiner Ort mit feudaler Vergangenheit, verdankt seine Existenz den warmen Heilquellen und ist seit Ende des 17. Jahrhunderts als Kurort mit Logierhäusern zu bezeichnen. Sämtliche Entwicklungsphasen, Bauvorhaben und Veränderungen im Ortsbild kann der Georgenborner Sammler Daniel Eckert in seinem umfangreichen Heimatarchiv nachweisen. Nun ist eine bisher völlig unbekannte Darstellung Schlangenbads aufgetaucht, die selbst dem versierten Kenner Rätsel aufgibt. Im Buch "Barocke Kartenkunst am Mittelrhein" stellt Autor Hartmut Heinemann das Werk des Geometers und Landmessers Andreas Trauttner vor.



Die Karte des Rheingauer Landvermessers Andreas Trauttner „Die Grenze bei Schlangenbad zu Hessen“ stammt aus Hartmut Heinemanns Buch „Barocke Kartenkunst am Mittelrhein“. (Die Originalkarte befindet sich im Hessischen Staatsarchiv Wiesbaden, HHSTAW 3011/1, 3133 Ü.) Foto: Historische Kommission für Nassau, Wiesbaden 2017, S. 50

In der linken oberen Ecke findet sich eine Ansicht Schlangenbads "mit einer für die Barockzeit typischen Grottenarchitektur", so der Begleittext Heinemanns. Doch diese Architektur ist in Eckerts Archiv mit keiner einzigen Abbildung aus früheren Zeiten identisch. Als "äußerst interessant, aber kompliziert", bezeichnet somit der Schlangenbader Experte die Malerei in rosa und gelbgrünen Farben. Die Überlegung, ob es sich bei den dargestellten Grotten um die neun Quellen handeln könnte, hält einem Vergleich mit deren Lage in der Gemarkung nicht stand. Auch gebe es aus der entsprechenden Zeit keinerlei Stiche oder Pläne, die man zu Rate ziehen könnte, bedauert Eckert. Einen Lösungsansatz konnte Landschaftsplaner Thomas Büttner beisteuern, der mit der Historie Schlangenbads ebenfalls vertraut ist. Er sieht hier keine gebaute Architektur sondern "vielmehr grottenartig zugeschnittene Heckenbereiche und Durchgänge, im Sinne von Laubengängen oder eines Heckentheaters".

Bosketten und Cabinets

Mit diesem Ansatz erhält die Darstellung nun eine erstaunliche Logik. Die für Barockgärten typischen Heckengänge und Bosketten werden in alten Texten zu Schlangenbad immer wieder genannt und auch die heutigen historischen Alleen waren in früheren Zeiten sehr viel dichter gewachsen als heute. Thematische Lexika verraten, dass so genannte Cabinets, also halbkreisförmige Nischen und die oftmals in halbrunder Grottenform angelegten Bosketten, ("Lustwäldchen"), als "Architektur des Grünen" einen Kontrapunkt zur Gebäudearchitektur bildeten und häufig wie Innenräume genutzt wurden. Genauso beschreibt es Johan Bernoulli 1784 in seiner Sammlung kurzer Reisebeschreibungen: "Das Hessische Haus enthält auch eine große und breite Galerie, an deren Ende ein Billard steht, und welche der Gesellschaft zu gewissen Stunden zum gewöhnlichen Versammlungsplatz dient...Aus den Zimmern und Sälen dieses Gebäudes tritt man in Alleen von Buchenhecken, Laubhütten und Nischen, auf Terrassen mit einer Mannigfaltigkeit hingeworfen, die das Auge allenthalben befriedigt." In den "Zeitvertreibern" von David Francois de Merveilleux 1739 heißt es: "Die Damen entsetzen sich gar nicht vor den Schlangen und gehen zu allen Stunden in den Wald spazieren, woselbst sie die Bänke zum Niedersetzen und von Natur gewachsene grüne Hütten antreffen."

Gebäude entpuppt sich als „Lusthaus an der kleinen Allee“

Mithilfe moderner Technik ist es Daniel Eckert nun sogar gelungen, einen bisher nicht zu entziffernden Lageplan des hessischen Teils Schlangenbads aus dem Jahr 1775 übersetzen zu können. Dessen Scannen mit hoher Auflösung ermöglichte durch Vergrößerung in mehrstündiger Arbeit die "Übersetzung" der in deutscher Kurrentschrift des 18. Jahrhunderts geschriebenen Legende. Und tatsächlich ist es dem akribisch suchenden Schlangenbadkenner nun gelungen, die neu entstandene Wissenslücke zu schließen. Er konnte das Walmdachgebäude in der Darstellung Trauttners als das bisher unbekannte "Lusthaus in der kleinen Allee" identifizieren. Der längliche Segmentbogenbau davor entpuppte sich als "Halle über der neuen Badhausquelle". Das Rätsel konnte also mit einer kleinen faszinierenden Forschungsarbeit gelöst werden.



Detailansicht aus „Die Grenze bei Schlangenbad zu Hessen“
Foto: Historische Kommission für Nassau, Wiesbaden 2017, S. 49

Historische Karte:

1764 entstand die Karte "Die Grenze bei Schlangenbad zu Hessen", die den teilweise strittigen Grenzverlauf am Grenzbach zwischen Kurmainz und der Landgrafschaft Hessen-Rotenburg aufzeigen sollte. Sie hat aus diesem Grund mit 1,74 Meter Länge ein

ungewöhnliches Format und konzentriert sich auf topographische Gesichtspunkte. Die sonst üblichen Ausschmückungen hatte Trauttner auf ein Minimum reduziert, als Gebäude sind nur die für den Grenzverlauf wichtigen Mühlen markiert sowie, statt der Kurhäuser, die Schlachthäuser im Grundriss auf beiden Seiten des Warmen Baches.

**Veröffentlicht im Wiesbadener Kurier/Region
Am Samstag, 17. Februar 2018**